



# KOF Bulletin

Nr. 144, Oktober 2020

EDITORIAL ..... 2

## KONJUNKTUR UND FORSCHUNG

- Verdienen Frauen weniger, weil ihnen andere Jobaspekte wichtig sind? ..... 3
- Frauenanteil in MINT-Fächern: Grosse Unterschiede zwischen den Kantonen ..... 7
- Europäische Integration: Hat sie die Wirtschaftssektoren unterschiedlich beeinflusst? ..... 10
- Prognosetagung: Klimakrise, Corona-Krise – muss sich die Wirtschaft jetzt anpassen? ..... 13

## KOF INDIKATOREN

- KOF Geschäftslageindikator: Geschäftslage fast unverändert ..... 14
- KOF Konjunkturbarometer: Anstieg auf ähnlichen Wert wie zum Ende der Finanzkrise ..... 17

ÖKONOMENSTIMME ..... 18

AGENDA ..... 19

# EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser

Rund 8% beträgt der unerklärte Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern in der Schweiz laut den aktuellsten Zahlen. Denkbar ist, dass diese hartnäckige Differenz bestehen bleibt, weil Frauen andere Prioritäten setzen: Vielleicht legen sie mehr Wert auf gute Arbeitsbedingungen und verzichten dafür auf mehr Lohn. Eine aktuelle Analyse von KOF-Forschenden kann diese These zumindest für ETH-Alumni nicht erhärten. Und sie zeigt, dass es auch zwischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen immer noch deutliche Lohnunterschiede gibt. Mehr dazu lesen Sie im ersten Beitrag.

Auch im zweiten Beitrag betrachten wir Geschlechterunterschiede, und zwar bei der Studienwahl. Die Schweiz hat in den letzten Jahren einiges getan, um den Frauenanteil in technischen oder sogenannten MINT-Studiengängen zu steigern. Bisher mit wenig Erfolg: In kaum einem anderen Land in der OECD ist der Anteil so tief wie hier. Eine Analyse mit neuen Daten des Bundes macht deutlich: Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern zeigen sich schon vor dem Eintritt in die Universität. So beginnen etwa im Kanton Zug doppelt so viele Maturandinnen ein MINT-Studium wie im Kanton Genf. Die Hintergründe liefert der zweite Beitrag.

Ausserdem erfahren Sie, welche längerfristigen Effekte die europäische Integration auf verschiedene Wirtschaftssektoren hatte. Und wir laden Sie herzlich zu unserer Prognosetagung am 22. Oktober ein: Klimakrise, Corona-Krise – muss sich die Wirtschaft jetzt anpassen?

Wir wünschen Ihnen eine gute Lektüre

Franziska Kohler

# KONJUNKTUR UND FORSCHUNG

## Verdienen Frauen weniger, weil ihnen andere Jobaspekte wichtig sind?



**In der Schweiz gibt es immer noch einen bedeutenden unerklärten Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern. Denkbar wäre, dass Frauen ein tieferes Gehalt in Kauf nehmen, weil sie mehr Wert auf andere Faktoren wie gute Arbeitsbedingungen legen. Aktuelle Resultate aus einer Umfrage unter ETH-Alumni sprechen nicht für diese These.**

1530 Franken beträgt der Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern in der Schweiz im Schnitt – das zeigen die aktuellsten Zahlen für den privaten Sektor des Bundesamtes für Statistik (BFS). Die Löhne von Männern sind also 19.6% höher als jene von Frauen. 57% dieses Unterschieds lassen sich laut dem BFS erklären, etwa durch Faktoren wie berufliche Stellung, Dienstjahre oder Ausbildungsniveau. 43% des Lohnunterschieds hingegen können nicht mit objektiven Faktoren erklärt werden und weisen laut dem Bund auf eine mögliche Lohndiskriminierung hin.

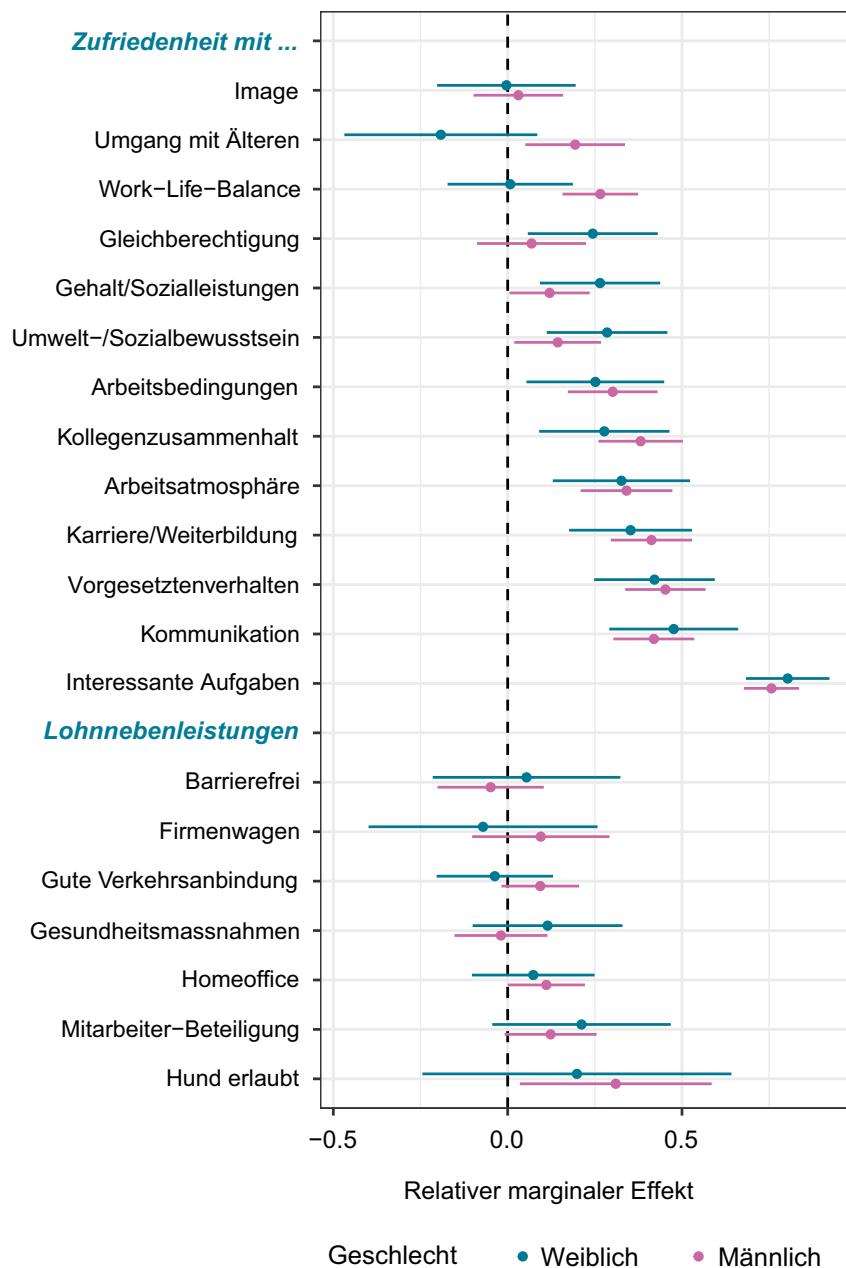
Eine zentrale These besagt, dass dieser unerklärte Lohnunterschied das Resultat unterschiedlicher Präferenzen von Männern und Frauen ist: Weil Frauen mehr Wert auf gute Arbeitsbedingungen legen, sind sie dafür eher bereit, auf einen höheren Lohn zu verzichten. Eine aktuelle Analyse von KOF-Forschenden kann diese These jedoch zumindest für ETH-Absolventinnen und -Absolventen nicht

erhärten. Die Forschenden haben Daten aus einer Umfrage unter rund 2600 ETH-Alumni ausgewertet, die zwischen November 2019 und Januar 2020 durchgeführt wurde. Die grosse Mehrheit der Befragten arbeitet in der Schweiz und hat ihr Studium innerhalb der letzten 20 Jahre abgeschlossen.

### **Unerklärter Lohnunterschied von 7%**

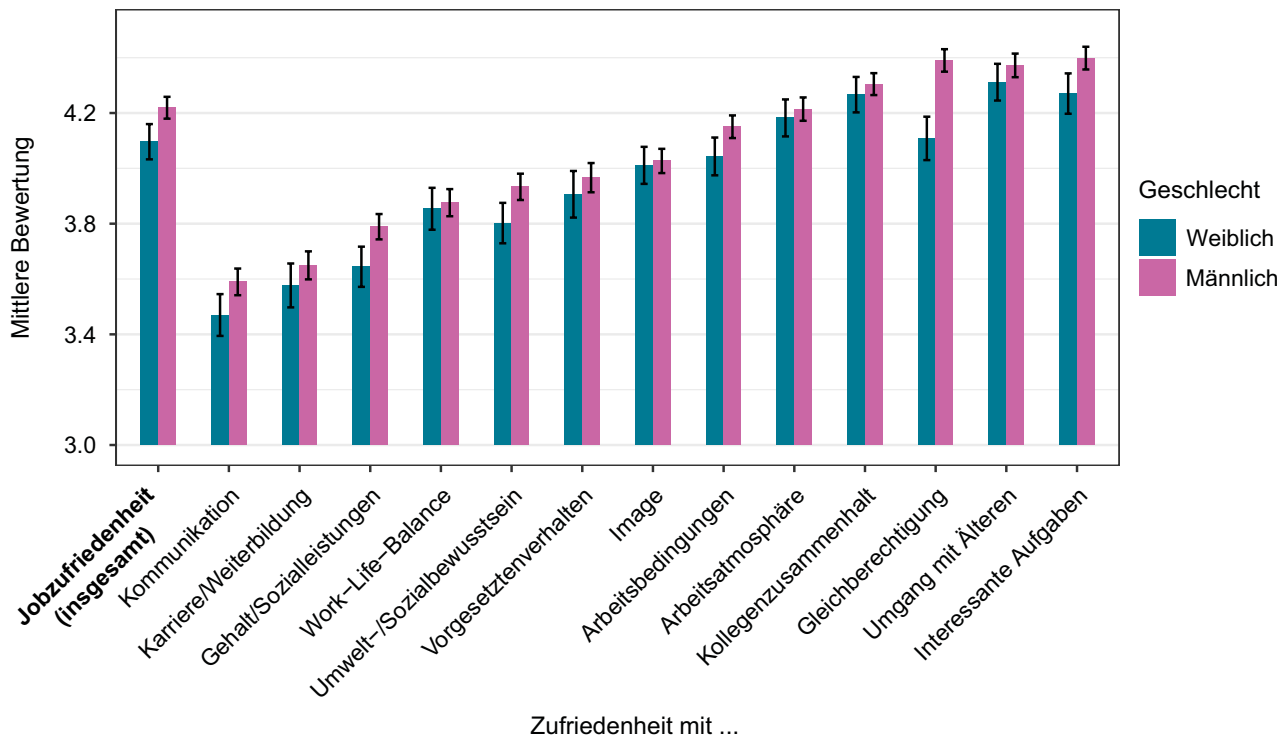
Auch bei den Löhnen der ETH-Alumni gibt es beträchtliche Unterschiede. Im Schnitt verdienen die befragten Männer deutlich mehr als die Frauen, nämlich 16 bis 17%. Und auch hier lässt sich ein Teil des Unterschieds durch Faktoren wie Beruf, Position oder Berufserfahrung erklären. Am Ende bleibt allerdings ebenfalls ein unerklärter Lohnunterschied von 7% bestehen.

**G 1: Geschlechterunterschiede beim Zusammenhang verschiedener Jobaspekte und Lohnnebenleistungen mit der Jobzufriedenheit**



*Anmerkungen:* Die Grafik zeigt marginale Effekte verschiedener Kovariaten auf die Wahrscheinlichkeit, mit seinem Job sehr zufrieden zu sein, getrennt geschätzt für Frauen und Männer. Die abhängige Variable ist die Jobzufriedenheit auf einer Skala von 1 bis 5. Die horizontalen Balken zeigen die zugehörigen 95%-Konfidenzintervalle. Da 43.8% der Männer, aber nur 36.6% der Frauen mit ihrem Job sehr zufrieden sind (Wert 5 auf einer 5-stufigen Antwortskala), setzen wir die geschlechtsspezifischen durchschnittlichen marginalen Effekte ins Verhältnis zu diesen Ausgangswahrscheinlichkeiten und zeigen relative durchschnittliche marginale Effekte. In der Grafik sind nur diejenigen Lohnnebenleistungen dargestellt, die in einer der beiden Schätzungen zu den Leistungen mit den fünf grössten marginalen Effekten gehören. Die Anzahl der Beobachtungen, die in die Schätzung der Modelle einfließt, beträgt für die weiblichen und männlichen Befragten 675 bzw. 1661.

## G 2: Jobzufriedenheit nach Geschlecht



*Anmerkungen:* Die Grafik zeigt die Zufriedenheit der Umfrageteilnehmer mit verschiedenen Aspekten ihres gegenwärtigen oder letzten Jobs sowie die Jobzufriedenheit insgesamt (erster Balken) separat nach Geschlecht. Jede Jobdimension wurde auf einer Skala von 1 bis 5 bewertet. Die vertikalen Balken repräsentieren 95%-Konfidenzintervalle der Mittelwerte.

Gleichzeitig haben die Forschenden untersucht, welche Aspekte den Befragten wichtig sind, wenn es um ihre allgemeine Jobzufriedenheit geht. Hängt die Zufriedenheit vor allem mit monetären Aspekten wie dem Lohn zusammen oder stärker mit nicht monetären Aspekten wie der Kommunikation im Unternehmen?

Dabei zeigte sich einerseits: Nicht monetäre Aspekte sind sehr wichtig. Am stärksten hängt die Jobzufriedenheit der Alumni mit der Frage zusammen, ob sie im Job interessante Aufgaben haben. Auf Platz 2 folgt eine gute Kommunikation innerhalb des Unternehmens. Ebenfalls wichtig ist das Verhalten des Vorgesetzten, Weiterbildungs- und Karriere-möglichkeiten sowie die Arbeitsplatzatmosphäre. Der Lohn und die Zufriedenheit mit dem Lohn hingegen sind nur geringfügig mit der Jobzufriedenheit korreliert.

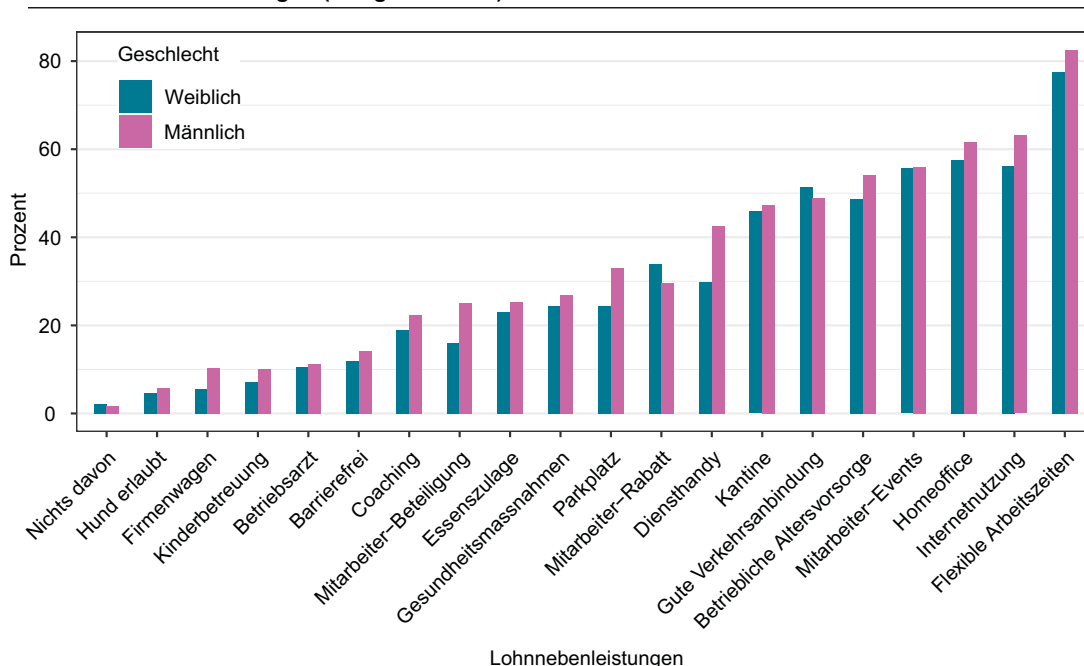
### **Nicht monetäre Aspekte sind wichtig – für Frauen und Männer**

Andererseits fanden die Forschenden keine Hinweise darauf, dass sich Frauen und Männer bei diesen Bewertungen wesentlich unterscheiden – in punkto Jobzufriedenheit

scheinen den weiblichen und männlichen Befragten dieselben Aspekte wichtig zu sein (siehe G 1). Die Männer legen also genauso viel Wert auf Faktoren wie eine gute Arbeitsatmosphäre oder eine gute Kommunikation im Unternehmen wie die Frauen. Gleichzeitig ist die Zufriedenheit mit dem Lohn für die weiblichen Befragten nicht weniger wichtig als für die männlichen. Diese Resultate sprechen laut den Autoren gegen die These, dass Frauen auf einen höheren Lohn verzichten, weil sie mehr Wert auf andere, nicht monetäre Aspekte legen.

Eine Ausnahme gibt es allerdings: bei der wahrgenommenen Gleichstellung der Geschlechter am Arbeitsplatz. Sie ist bei den weiblichen Befragten stärker mit der Jobzufriedenheit korreliert als bei den männlichen. Bei den Männern wiederum sind die Karriere- und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie – auf den ersten Blick überraschend – die Work-Life-Balance wichtiger für die Zufriedenheit. Ein Grund dafür könnte sein, dass Frauen öfter Teilzeit arbeiten und es für Männer deshalb tendenziell schwieriger ist, ihre Arbeitszeit flexibel zu gestalten.

**G 3: Lohnnebenleistungen (Fringe Benefits) nach Geschlechtern**



*Anmerkungen:* Die Grafik zeigt den Anteil der weiblichen und männlichen Befragten, die angeben, von den erwähnten Lohnnebenleistungen zu profitieren.

**Weniger «Fringe Benefits» für weibliche Befragte**

Die Forschenden haben auch die Zufriedenheit der ETH-Alumni mit ihrem Job allgemein und verschiedenen Aspekten davon erhoben. Vier von fünf Alumni geben an, zufrieden oder sehr zufrieden mit ihrer Stelle zu sein. Am zufriedensten sind sie mit den interessanten Aufgaben, die ihr Job bietet. Auch die Behandlung von älteren Kolleginnen und Kollegen im Betrieb, die Gleichstellung der Geschlechter und die Teamarbeit werden positiv beurteilt. Vergleichsweise gross ist allerdings die Unzufriedenheit mit der Kommunikation am Arbeitsplatz, den Karriere- und Weiterbildungsmöglichkeiten und dem Gehalt.

Auch hier gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Die weiblichen ETH-Alumni sind im Schnitt mit allen Aspekten ihres Jobs unzufriedener als die männlichen (siehe G 2). Am grössten ist der Graben bei der Bewertung der Gleichstellung der Geschlechter innerhalb des Unternehmens und bei der Zufriedenheit mit dem Gehalt.

Schliesslich profitieren die weiblichen Befragten auch weniger häufig von sogenannten «Fringe Benefits». Bezüglich Lohnnebenleistungen wie einem Diensthandy, flexiblen Arbeitszeiten oder Homeoffice stehen die ETH-Absol-

ventinnen in fast allen Belangen schlechter da als die Absolventen (siehe G 3). Am grössten sind die Unterschiede bei Arbeitnehmerbeteiligungen, Firmenwagen, Parkplätzen oder Diensthandys. Interessant ist auch, dass fast 80% der weiblichen und männlichen Befragten von flexiblen Arbeitszeiten profitieren und etwa 60% die Möglichkeit haben, von zu Hause aus zu arbeiten. Andererseits können weniger als 10% auf eine unternehmenseigene Kinderbetreuung zurückgreifen.

Allerdings: Auch die Geschlechterunterschiede bei den Arbeitsbedingungen und Lohnnebenleistungen können die Ungleichbehandlung der Frauen punkto Bezahlung nicht erklären.

Eine ausführliche Version dieses Beitrags erscheint in den nächsten KOF Analysen Ende Oktober.  
[www.kof.ethz.ch/publikationen/kof-analysen](http://www.kof.ethz.ch/publikationen/kof-analysen)

**Ansprechpartner**

Daniel Kopp | [kopp@kof.ethz.ch](mailto:kopp@kof.ethz.ch)  
 Michael Siegenthaler | [siegenthaler@kof.ethz.ch](mailto:siegenthaler@kof.ethz.ch)

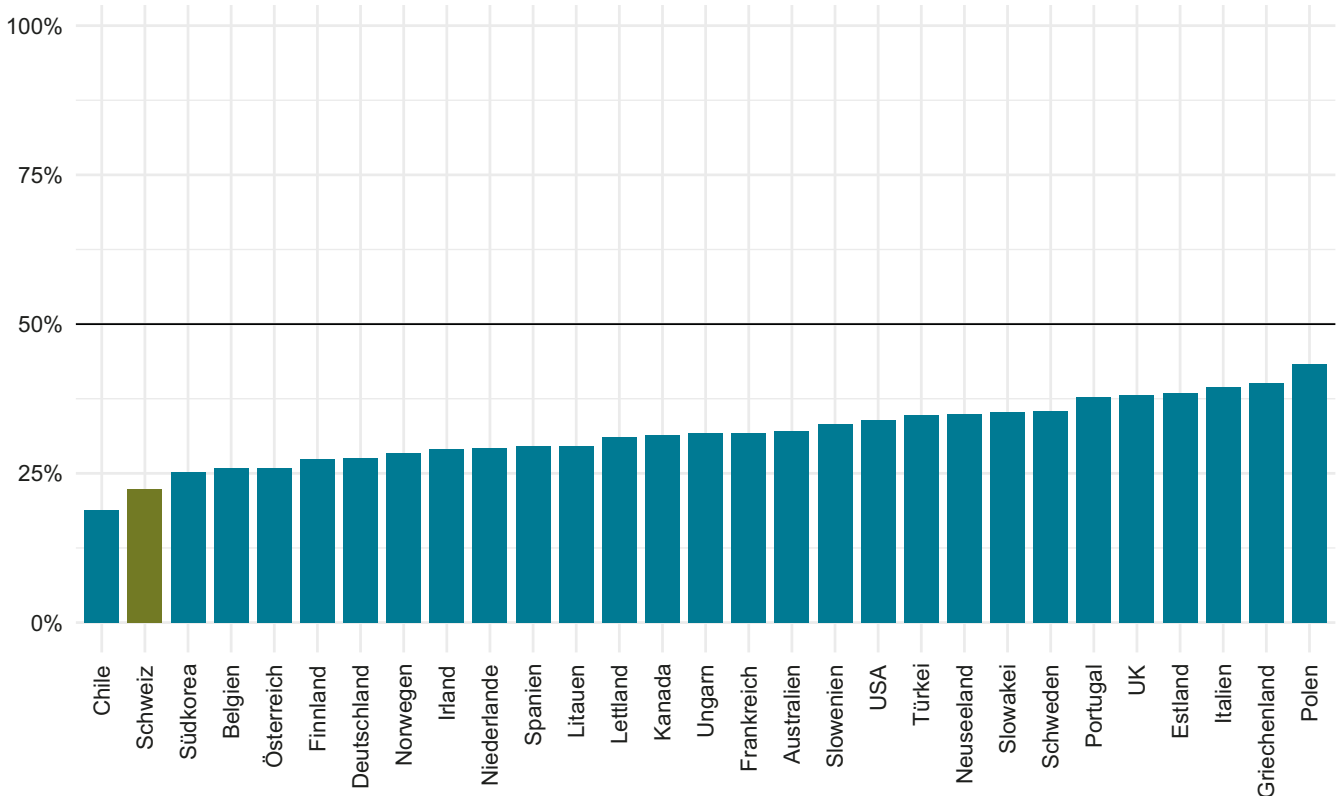
## Frauenanteil in MINT-Fächern: Grosse Unterschiede zwischen den Kantonen

In der Schweiz ist der Frauenanteil in technischen Studiengängen so tief wie in kaum einem anderen OECD-Land. Trotz vieler Förderprogramme hat sich daran in den letzten zehn Jahren kaum etwas geändert. Eine Analyse mit neuen Bildungsdaten zeigt grosse kantonale Unterschiede: So beginnen in den Kantonen Zürich oder Zug doppelt so viele Maturandinnen ein MINT-Studium wie etwa in Genf oder Uri.

Die Nachfrage nach Arbeitskräften mit Ausbildungen in den Fachrichtungen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) ist ungebrochen gross. Trotzdem entscheiden sich wenige Frauen für ein MINT-Studium. So weist die Schweiz bei den Studienabschlüssen im MINT-Bereich mit 22% (2017) einen der tiefsten Frauenanteile in der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) auf (siehe G 4). Von den Nachbarländern kommen Deutschland und Österreich auf je 26 und 28%, während der Anteil in Frankreich und Italien 32 und 40% beträgt.

Das Geschlechterverhältnis im MINT-Bereich ist nicht nur für Schweizer Firmen, die qualifizierte Arbeitskräfte suchen, von Bedeutung. Es hat auch direkte Auswirkungen auf Lohnunterschiede im Arbeitsmarkt. So werden in MINT-Berufen höhere Löhne bezahlt als in weniger technischen Berufen. Wenn Frauen im Vergleich zu Männern im MINT-Bereich untervertreten sind, verdienen sie daher weniger. Die Studienfachwahl hat dabei einen kausalen Effekt auf zukünftige Einkommen. Gemäss Goldin, Katz und Kuziemko (2006) kann gut ein Drittel des Lohnunterschiedes zwischen Männern und Frauen auf unterschiedliche Ausbildungsentscheidungen zurückgeführt werden.

**G 4: Frauenanteil bei den MINT-Abschlüssen**  
(OECD-Länder, 2017 oder neuester Eintrag)



Eigene Darstellung, Daten von: UNESCO Institute for Statistics

In der Schweiz haben Stiftungen, Bildungsinstitutionen und Unternehmen in den letzten Jahren zahlreiche MINT-Förderprogramme lanciert. Trotzdem hat sich das Geschlechterverhältnis in den letzten zehn Jahren kaum verändert. Die Wahrscheinlichkeit, dass Frauen ein MINT-Studium beginnen, ist zwischen 2009 und 2019 von 17.3 auf nur 20.6% angestiegen, während sie bei Männern von 43.9 auf 48.4% geklettert ist. Besonders in der Informatik und den technischen Studiengängen ist der Frauenanteil immer noch tief (siehe G 5).

**Wirksame Fördermassnahmen sind schwierig**

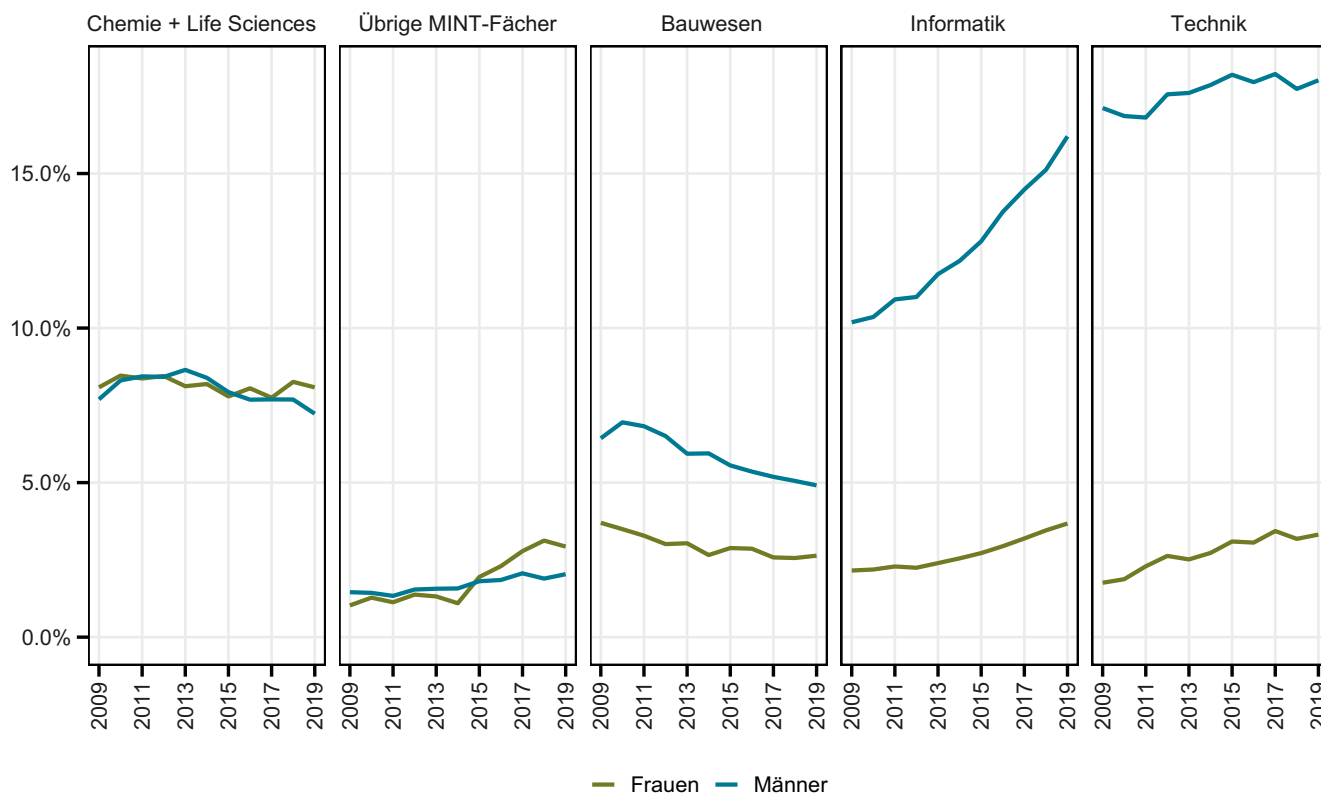
Wieso steigt der Frauenanteil in MINT-Studiengängen nur langsam? Heute werden Schülerinnen zwar nicht mehr explizit davon abgehalten, eine MINT-Ausbildung zu verfolgen. Die internationale Forschung belegt jedoch, dass implizite Werthaltungen und Normen einen grossen Einfluss haben. So zeigt etwa Carlana (2019), dass Lehrpersonen mit unbewussten stereotypen Werthaltungen schlechtere Schulleistungen von Schülerinnen in Mathematik

bewirken und dazu beitragen, dass diese sich eher gegen eine Spezialisierung in Mathematik im Gymnasium entscheiden. Auch Mitschülerinnen und Mitschüler, die Eltern und Geschwister oder das institutionelle Schulumfeld können Träger von impliziten Stereotypen sein und zum geringen Interesse von Schülerinnen an mathematischen Fächern beitragen (zum Bsp: Brenoe and Zoelitz 2019; Mouganie and Wang 2020; Dahl, Rooth, and Stenberg 2020; Joensen and Nielsen 2016).

Dies macht es sehr schwierig, die Unterschiede zu reduzieren. Ausserdem können Interventionen auch unbeabsichtigte Folgen haben. Das zeigt etwa eine MINT-Fördermassnahme in Frankreich, bei der Ingenieurinnen Gymnasien besuchten und einen Einblick in ihre Arbeit gaben (Breda, Grenet und Monnet 2020): Die Massnahme führte anfangs dazu, dass Schülerinnen nach dem Besuch sogar eher erwarteten, in technischen Berufen diskriminiert zu werden.

**G 5: Wahrscheinlichkeit, ein MINT-Studienfach zu wählen**

(in % aller Eintritte in ein Bachelorstudium, 2009–2019)

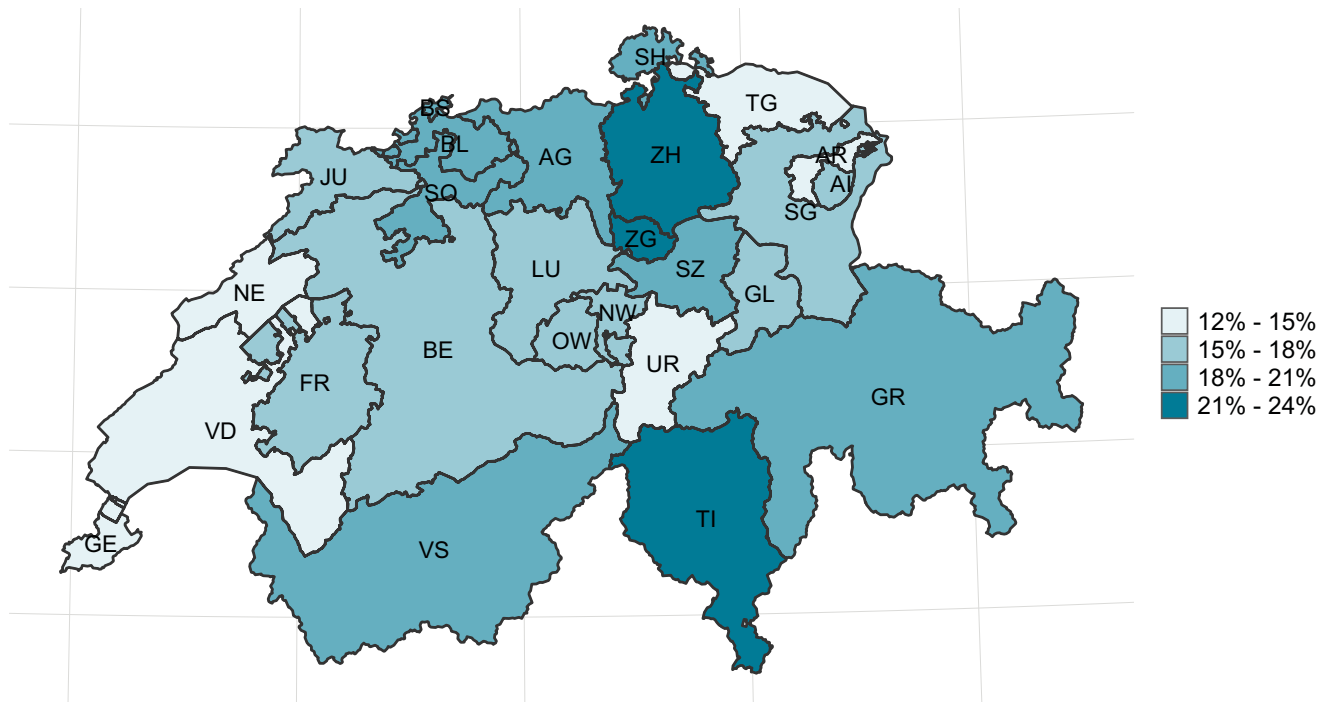


Eigene Darstellung, Daten von: SHIS, Bundesamt für Statistik



**G 6: Wahrscheinlichkeit als Maturandin, ein MINT-Studienfach zu wählen**

(in % aller Maturitätsabschlüsse, nach Wohnkanton vor Studienbeginn, 2012–2016)



Eigene Darstellung, Daten von: LABB, Bundesamt für Statistik

**Kantonale Unterschiede als Chance**

Mit neuen Daten des Bundesamtes für Statistik kann nun für die Schweiz erstmals genauer analysiert werden, wo die Geschlechterunterschiede vor dem Eintritt in die Universität auftreten. So zeigt die Grafik 6 die Wahrscheinlichkeit von Maturandinnen, ein MINT-Studium zu beginnen, aufgeschlüsselt nach Wohnkantonen zum Zeitpunkt des Schulabschlusses.

Während die technischen Studiengänge in allen Kantonen bei Männern beliebter sind als bei Frauen, gibt es je nach Kanton grosse Unterschiede. In den Kantonen Zürich, Tessin oder Zug beginnen etwa 24% der Maturandinnen ein MINT-Studium – in den Kantonen Genf, Uri oder Appenzell Innerrhoden sind es nur etwas mehr als 12%. In den Kantonen Thurgau und Neuchâtel ist der Anteil ähnlich tief.

Zurzeit gibt es noch keine wissenschaftlichen Studien zu den Ursachen für die kantonalen Unterschiede. Die internationale Forschung legt nahe, dass neben weiteren Faktoren das Schulumfeld dazu beitragen dürfte – gerade in der Schweiz, wo das Bildungswesen kantonal organisiert ist und die Kantone viel Gestaltungsspielraum haben. Ein besseres Verständnis der Ursachen für die kantonalen Unterschiede könnte eine gezieltere Förderung von Frauen im MINT-Bereich ermöglichen.

Eine ausführliche Version dieses Beitrags erscheint in den nächsten KOF Analysen Ende Oktober.  
[www.kof.ethz.ch/publikationen/kof-analysen](http://www.kof.ethz.ch/publikationen/kof-analysen)

**Ansprechpartner**

Justus Bamert | bamert@kof.ethz.ch

## Literatur

Breda, Thomas, Julien Grenet, and Marion Monnet (2020): Do Female Role Models Reduce the Gender Gap in Science? Evidence from Classroom Interventions in French High Schools, 134.

Brenoe, Anne Ardila, and Ulf Zoelitz (2019): Exposure to More Female Peers Widens the Gender Gap in STEM Participation. *Journal of Labor Economics*, October, 706646. <https://doi.org/10.1086/706646>.

Carlana, Michela (2019): Implicit Stereotypes: Evidence from Teachers' Gender Bias. *The Quarterly Journal of Economics* 134 (3): 1163–1224. <https://doi.org/10.1093/qje/qjz008>.

Dahl, Gordon B, Dan-Olof Rooth, and Anders Stenberg (2020): Family Spillovers in Field of Study. Working Paper 27618. Working Paper Series. National Bureau of Economic Research. <https://doi.org/10.3386/w27618>.

Goldin, Claudia, Lawrence F Katz, and Ilyana Kuziemko (2006): The Homecoming of American College Women: The Reversal of the College Gender Gap, 46.

Joensen, Juanna Schrøter, and Helena Skyt Nielsen (2016): Mathematics and Gender: Heterogeneity in Causes and



Consequences. *The Economic Journal* 126 (593): 1129–63. <https://doi.org/10.1111/eoj.12191>.

Kahn, Shulamit, and Donna Ginther (2017): Women and STEM. Working paper 23525. National Bureau of Economic Research. <https://doi.org/10.3386/w23525>.

Mouganie, Pierre and Yaojing Wang (2020): High-Performing Peers and Female STEM Choices in School. *Journal of Labor Economics* 38 (3): 37.

## Europäische Integration: Hat sie die Wirtschaftssektoren unterschiedlich beeinflusst?

**Mehr Wettbewerb, bessere Allokation, höhere Produktivität – dafür sollte die europäische Integration sorgen. Eine neue Analyse zu den längerfristigen Effekten der Integration zeigt, dass diese zwar zu Reformen auf Produktmärkten führte, aber kaum einen Einfluss auf Arbeits- oder Finanzmärkte hatte. Werden Reformen trotzdem ausgelöst, ist dies nicht nur dem Euro zuzuschreiben, sondern auch dem Binnenmarkt.**

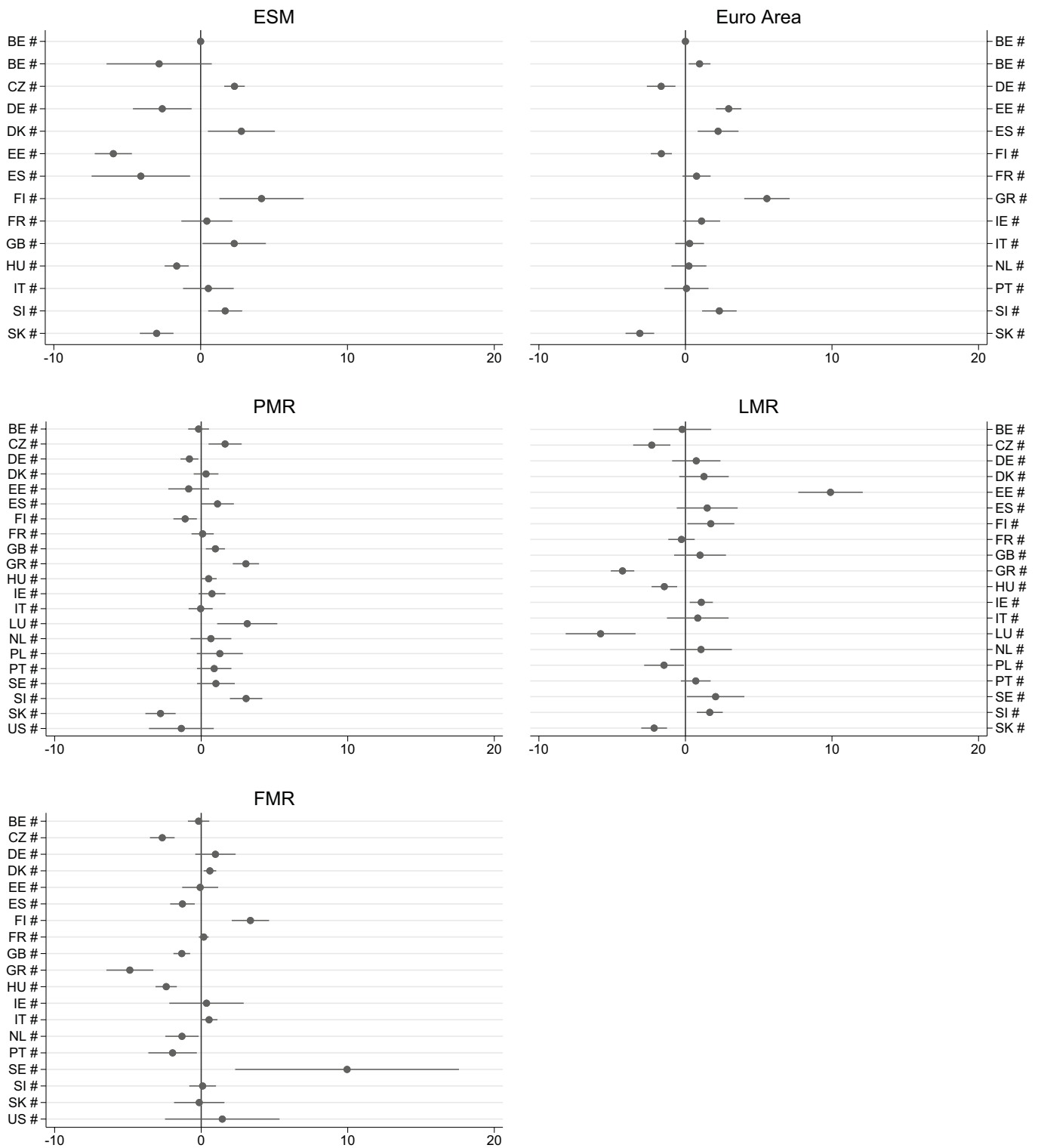
Die europäische Integration hat Gewinnerinnen und Gewinner, Verliererinnen und Verlierer hervorgebracht – das ist unumstritten. Unklarheit bestand bislang jedoch darüber, welche Auswirkungen die Integration auf einzelne Wirtschaftssektoren hat. Beispielsweise könnte die Integration dem Finanzsektor überproportional viel Nutzen gebracht, dem verarbeitenden Gewerbe hingegen überproportional viel Schaden zugefügt haben.

Weshalb ist es so schwierig, die wirtschaftlichen Folgen der europäischen Integration zu ermitteln? Denkbar ist, dass die sehr unterschiedlichen Auswirkungen in den Län-

dern und verschiedenen Wirtschaftssektoren dafür verantwortlich sind. Forschende der KOF und des University College London haben in diesem Zusammenhang zwei Fragen genauer untersucht:

1. Fördert oder verlangsamt die europäische Integration die politischen Entscheidungen für Strukturreformen auf den Arbeits-, Finanz- und Produktmärkten?
2. Unterscheiden sich die Wachstumseffekte dieser Strukturreformen zwischen den Sektoren stärker als zwischen den Ländern?

**G 7: Länderheterogenitäten bei Wachstumseffekten**



*Anmerkungen:* Die Koeffizientendiagramme zeigen die geschätzten Koeffizienten für die Interaktion zwischen den Länderdummies<sup>[1]</sup> und den im Titel des jeweiligen Teils dargestellten Variablen (d.h. Europäischer Binnenmarkt [ESM], Euro, Produktmarktreforemen [PMR], Finanzmarktreforemen [FMR] und Arbeitsmarktreforemen [LMR]). Es werden 95% Konfidenzintervalle dargestellt. Der Grund dafür, dass einige Länder nicht aufgeführt sind, liegt in der Multikollinearität.



### **Vor allem Produktmärkte werden dereguliert**

Das Schulbuch lehrt, wie wichtig Reformen für das Wachstum sind. Eine stärkere Verflechtung zwischen Staaten sollte sowohl direkte als auch indirekte Auswirkungen auf die Wertschöpfung haben: direkte durch verstärkten Wettbewerb, indirekte durch Strukturreformen. So ist zu erwarten, dass mehr Flexibilität auf den Produktmärkten, bei den Finanzmarktvorschriften und auf den Arbeitsmärkten letztlich die Produktivität erhöht – indem sie Verzerrungen beseitigt, die Allokation verbessert und den Wettbewerb verstärkt.

Die Analyse basiert auf Daten aus 36 Ländern seit den frühen 1970er Jahren – und damit auf mehr Jahren und Ländern als eine Reihe früherer Studien. Das längere Zeitfenster ermöglicht es, neuere Ereignisse wie die globale Finanzkrise und die europäische Staatsschuldenkrise in die Analyse miteinzubeziehen. Ausserdem können kurz- und langfristige Auswirkungen abgeschätzt und verglichen werden.

So können die Forschenden zeigen, dass ein gemeinsamer Binnenmarkt und eine einheitliche Währung vor allem zu Deregulation in Produktmärkten geführt hat, etwa durch tiefere Eintrittsbarrieren oder die Abschaffung von Preiskontrollen. Die Regulierung des Arbeitsmarkts und des Finanzsektors scheinen von der europäischen Integration unbeeinflusst. Weder im Arbeitsgesetz noch bei Kreditmarktkontrollen sind Reformen erkennbar, die auf die europäische Integration zurückzuführen sind.

### **Euro oder Binnenmarkt – was ist der treibende Faktor?**

Laut der wichtigsten bisherigen Studie war der Euro die treibende Kraft für Reformen. Die Forschenden können nun aber anhand von Regressionsanalysen zeigen, dass

der Binnenmarkt dafür mindestens genauso wichtig ist. Der Unterschied zwischen ihren und früheren Ergebnissen kommt durch die grössere Stichprobe von Ländern und das erweiterte Zeitfenster zustande.

Frühere Schätzungen sind also eher als kurzfristige Effekte zu interpretieren, jene der vorliegenden Studie als längerfristige. Laut den neuen Resultaten dürfte der Binnenmarkt auf Arbeits- und Produktmärkten die Umsetzung von Reformen sogar stärker gefördert haben als der Euro. Im Finanzbereich lässt sich hingegen weder der Euro noch der Binnenmarkt pauschal als treibender Faktor bestimmen.

Die längere Zeitreihe zeigt zudem, dass sich Reformen langfristig bis zu zehnmal stärker auf die Produktivität auswirken als kurzfristig. Nicht in allen Bereichen führen sie jedoch gleichermassen zu mehr Wachstum: Die Forschenden zeigen, dass Reformen – sofern sie ausgelöst werden – im Finanzbereich stärkere Produktivitätseffekte generieren als auf Arbeits- und Produktmärkten. Gerade in dieser Branche jedoch führt die europäische Integration kaum zu Reformen.

Die Wachstumseffekte der Reformentscheidungen können zwischen Sektoren variieren – aber auch zwischen Ländern (siehe G 7). So gibt es nach wie vor keine allgemeingültige Antwort auf die Frage, wie sich die europäische Wirtschaftsintegration schlussendlich auf die Wertschöpfung auswirkt. Die Studie zeigt jedoch, dass die Länderunterschiede wichtiger sind als die sektorale Heterogenität.

Es sind also die heterogenen Länder, die es so schwierig machen, den Effekt von Reformen zu messen – nicht die einzelnen Sektoren.

Einen ausführlichen Text zur Analyse finden Sie auf der Ökonomenstimme:

[www.oekonomenstimme.org/artikel/2020/08/](http://www.oekonomenstimme.org/artikel/2020/08/)

### **Ansprechpartner**

Vera Z. Eichenauer | eichenauer@kof.ethz.ch

Jan-Egbert Sturm | sturm@kof.ethz.ch

## Prognosetagung: Klimakrise, Corona-Krise – muss sich die Wirtschaft jetzt anpassen?

**Der Klimawandel dominierte die hiesigen Debatten – bis das Coronavirus zu grassieren begann. Stellt die Corona- die Klimakrise in den Schatten? Oder spielt sie ihr in die Karten und sorgt indirekt für eine grünere Wirtschaft? Darüber diskutieren wir an der nächsten KOF Prognosetagung vom 22. Oktober mit Swiss-CEO Thomas Klühr, Microsoft-Schweiz-Chefin Marianne Janik, Swiss-Re-Expertin Nora Ernst, Umweltwissenschaftler und Nationalrat der Grünen Bastien Girod sowie KOF-Direktor Jan-Egbert Sturm.**

Bereits die Klimajugend plädierte für einen Umbau der Wirtschaft. Auch die Unternehmen haben Handlungsbedarf erkannt. Die Corona-Krise birgt weitere Herausforderungen. Ist die Zeit nun gekommen, dass sich die Wirtschaft ändert?

Diese Frage steht im Zentrum der KOF Prognosetagung vom 22. Oktober. Wir schauen die beiden Krisen genauer an und beleuchten ihre Folgen für die Schweizer Wirtschaft. Wir diskutieren, ob sich die Pandemie langfristig positiv auf das Klima auswirken könnte. Und ob Schweizer Unternehmen für die Zukunft gewappnet sind – wie nachhaltig wirtschaften sie schon heute?

### Swiss- und Microsoft-CEOs stehen Rede und Antwort

KOF-Direktor Jan-Egbert Sturm wird den Fokus zunächst auf die Corona-Krise legen und auf die Frage, wie lange die Wirtschaft brauchen wird, um sich davon zu erholen. Swiss-CEO Thomas Klühr wiederum ist sowohl von der Pandemie als auch von der Klimakrise direkt betroffen. Einerseits steigt der Druck auf den Flugverkehr, seinen Beitrag im Kampf gegen den Klimawandel zu leisten. Andererseits wurde kaum eine Branche von der Pandemie so hart getroffen. Im ersten Halbjahr 2020 beförderte die Swiss 64% weniger Fluggäste und verzeichnete einen operativen Verlust von 266,4 Mio. Franken. Wie meistert die Airline diese herausfordernde Zeit? Und wie kann eine Firma wie die Swiss überlebensfähig bleiben? Das wollen wir von Airline-Chef Klühr wissen.

Microsoft hat Anfang Jahr mit ehrgeizigen Klimazielen von sich reden gemacht. Bis 2030 will der Software-Konzern CO<sub>2</sub>-negativ sein, also mehr CO<sub>2</sub> aus der Atmosphäre entfernen, als er verursacht. Bis 2050 soll der gesamte Kohlenstoff aus der Atmosphäre entfernt sein, den die Firma seit ihrer Gründung 1975 direkt oder durch den Stromverbrauch emittiert hat. Welchen Einfluss hat COVID-19 auf dieses ambitionierte Programm? Und wie kann erreicht

werden, dass daraus mehr als bloss eine Einzelinitiative wird? Marianne Janik, CEO Microsoft Schweiz, wird sich diesen Fragen stellen.

Nora Ernst, Senior Sustainability Risk Manager bei Swiss Re, wird erklären, welche Kosten der Klimawandel und die Corona-Krise mit sich bringen werden. Und welchen Beitrag Grossinvestoren wie Swiss Re beim Kampf dagegen leisten können. Bastien Girod, Umweltwissenschaftler und Nationalrat der Grünen, zeigt schliesslich auf, wie er als Business Development Director bei der Klimaschutz-Firma South Pole Unternehmen beim nachhaltigen Wirtschaften unterstützt.

### KOF Prognosetagung

22. Oktober 2020  
16:45 – 18:30 Uhr  
Livestream

### ReferentInnen

Prof. Dr. Jan-Egbert Sturm, ETH Zürich  
Nora Ernst, Senior Sustainability Risk Manager Swiss Re  
Dr. Sc. Bastien Girod, Business Development Director South Pole und Nationalrat (Grüne, Kanton Zürich)  
Dr. Marianne Janik, CEO Microsoft Schweiz GmbH  
Thomas Klühr, CEO Swiss International Air Lines Ltd.

### Moderation

Reto Lipp, SRF

### Zur Anmeldung

<https://kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/>

### Ansprechpartnerin

Corinne Schibli-Lozano | [schibli-lozano@kof.ethz.ch](mailto:schibli-lozano@kof.ethz.ch)

# KOF INDIKATOREN

## KOF Geschäftslageindikator: Geschäftslage fast unverändert

**Der KOF Geschäftslageindikator tritt nahezu auf der Stelle (siehe G 8). Während er im Juli und August deutlich nach oben ging, steigt der Indikator im September kaum noch. Nach einer deutlichen konjunkturellen Entspannung im Hochsommer stockt nun die positive Entwicklung. Die Konjunktur ist in der Schweben.**

Die im September nahezu unveränderte Geschäftslage ist das Resultat aus gegenläufigen Entwicklungen in den Wirtschaftsbereichen. Im Verarbeitenden Gewerbe ist die Lage erneut weniger schlecht als im Vormonat (siehe T 1). Der Weg zu einer befriedigenden Geschäftslage ist hier aber noch weit. Im Bereich Finanz- und Versicherungsdienstleistungen ist zudem die Lage wieder besser als im Vormonat. Diesen beiden Bereichen mit positiver Entwicklung stehen die mit der Bautätigkeit verbundenen Branchen Projektierung und Baugewerbe sowie der Detailhandel gegenüber, die allesamt ihre gute Lage aus dem Vormonat nicht ganz halten können.

Regional betrachtet, ist die Veränderung der Geschäftslage im September ebenfalls uneinheitlich. Einer günstigen Entwicklung im Espace Mittelland, der Zentralschweiz und der Nordwestschweiz steht eine eher negative Tendenz in der Genferseeregion, der Ostschweiz und der Region Zürich sowie eine merklich negative Entwicklung im Tessin gegenüber.

Die KOF Geschäftslage verdeutlicht die augenblickliche konjunkturelle Situation der Unternehmen. Das KOF Konjunkturbarometer ist dagegen ein Indikator für die Konjunkturperspektiven. Die Konjunkturuhr zeigt, dass im

### G 8: KOF Geschäftslageindikator

(Saldo saisonbereinigt)



**T 1: KOF Geschäftslage Schweiz (Salden, saisonbereinigt)**

	Sep 19	Okt 19	Nov 19	Dez 19	Jan 20	Feb 20	Mär 20	Apr 20	Mai 20	Jun 20	Jul 20	Aug 20	Sep 20
<b>Privatwirtschaft (gesamt)</b>	22.1	21.0	21.2	20.6	21.4	21.9	19.3	-18.8	-18.6	-18.2	-8.4	-7.7	-7.5
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>	5.6	3.6	1.2	-1.9	-0.3	3.4	-2.2	-14.0	-23.2	-26.4	-20.9	-19.1	-17.1
<b>Bau</b>	33.5	29.1	31.6	31.6	34.0	38.3	33.8	3.6	2.2	2.6	12.2	15.5	14.9
<b>Projektierung</b>	51.5	51.6	56.1	52.0	52.0	52.7	48.2	24.3	26.6	24.9	35.4	36.0	34.2
<b>Detailhandel</b>	5.4	4.4	6.6	7.0	10.5	4.1	6.9	-25.0	-23.8	-2.9	7.9	13.6	10.9
<b>Grosshandel</b>	-	16.8	-	-	18.1	-	-	-30.6	-	-	-18.2	-	-
<b>Finanzdienste</b>	38.4	39.9	42.4	43.8	41.6	39.5	31.9	9.9	27.0	25.7	28.9	26.4	27.1
<b>Gastgewerbe</b>	-	6.7	-	-	6.0	-	-	-61.8	-	-	-65.6	-	-
<b>Übrige Dienstleistungen</b>	-	27.8	-	-	28.7	-	-	-35.0	-	-	-18.9	-	-

Antworten auf die Frage: Wir beurteilen unsere Geschäftslage als gut/befriedigend/schlecht. Der Saldowert ist der Prozentanteil «gut»-Antworten minus dem Prozentanteil «schlecht»-Antworten.

**G 9: KOF Geschäftslage der Unternehmen der Privatwirtschaft**

Die Winkel der Pfeile spiegeln die Veränderung der Geschäftslage im Vergleich zum Vormonat wider

Salden

55 bis 100	30 bis unter 55	16.5 bis unter 30
9 bis unter 16.5	5 bis unter 9	-5 bis unter 5
-9 bis unter -5	-16.5 bis unter -9	-30 bis unter -16.5
-55 bis unter -30		

Jahr 2019 die Konjunktur unter Druck war. Das KOF Konjunkturbarometer verharrte das ganze Jahr unter seinem langjährigen Durchschnittswert und die Geschäftslage kühlte sich schrittweise ab. Zu Jahresbeginn 2020 waren die Aussichten für die Schweizer Konjunktur wieder günstiger. Mit der COVID-19-Pandemie kam es aber zu einer starken Bremsung der Wirtschaftsaktivität. Nun stehen die Zeichen auf Erholung der Konjunktur.

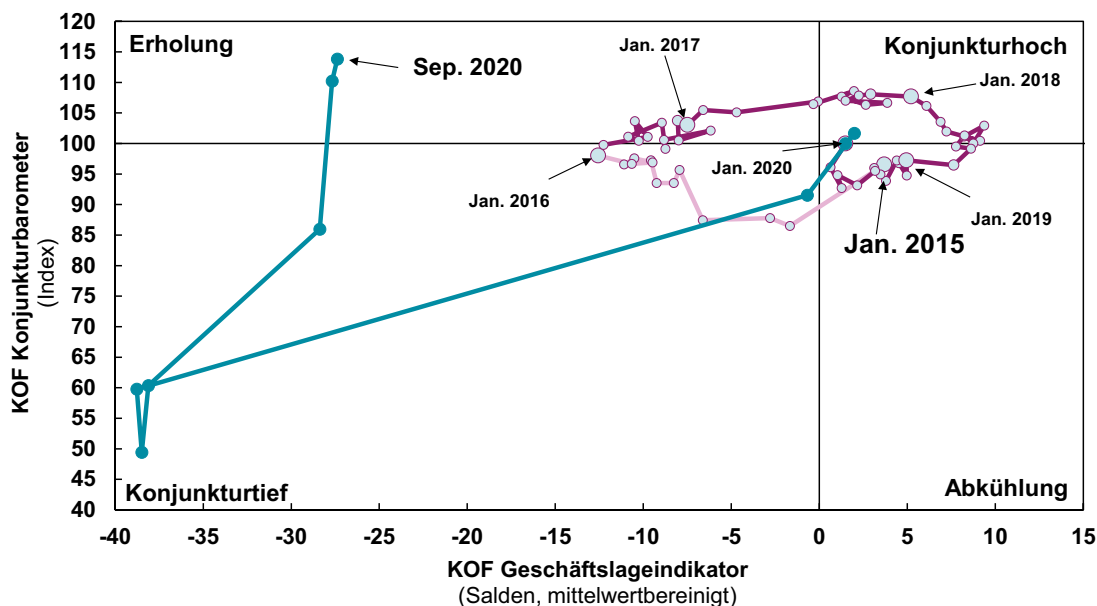
**Erläuterung der Grafiken:**

Grafik G 8 zeigt die KOF Geschäftslage über alle in die Befragung einbezogenen Wirtschaftsbereiche. Für Wirtschaftsbereiche, die nur vierteljährlich befragt werden, wird die Geschäftslage in den Zwischenmonaten konstant gehalten.

Grafik G 9 stellt die Geschäftslage in den Grossregionen gemäss Bundesamt für Statistik dar. Die Regionen sind je nach Geschäftslage unterschiedlich eingefärbt. Die Pfeile innerhalb der Regionen deuten die Veränderung der Lage im Vergleich zum Vormonat an. Ein aufwärts gerichteter Pfeil bedeutet etwa, dass sich die Lage im Vergleich zum Vormonat verbessert hat.

**G 10: KOF Konjunkturuhr: Zusammenhang zwischen der KOF Geschäftslage und dem KOF Konjunkturbarometer**

(Saisonbereinigte Werte)



In der KOF Konjunkturuhr (Grafik G 10) wird der Geschäftslageindikator gegen das KOF Konjunkturbarometer abgetragen. Der Lageindikator spiegelt die derzeitige konjunkturelle Situation wider, während das Barometer ein Frühindikator für die Veränderung der Aktivität ist. Die Uhr lässt sich in Quadranten einteilen: Während der Erholungsphase ist die Geschäftslage unterdurchschnittlich, aber die Wachstumsperspektiven sind überdurchschnittlich. Im Konjunkturhoch sind die Lage und die Perspektiven überdurchschnittlich. Während der Abkühlungsphase ist die Lage über dem Durchschnitt und die Perspektiven darunter. Im Konjunkturtief sind Lage und Perspektiven unterdurchschnittlich. Idealtypisch durchläuft der Graph die Quadranten im Uhrzeigersinn.

Die KOF Geschäftslage basiert auf mehr als 4500 Meldungen von Betrieben in der Schweiz. Monatlich werden Unternehmen in den Wirtschaftsbereichen Industrie, Detailhandel, Baugewerbe, Projektierung sowie Finanz- und Versicherungsdienstleistungen befragt. Unternehmen

im Gastgewerbe, im Grosshandel und in den übrigen Dienstleistungen werden vierteljährlich, jeweils im ersten Monat eines Quartals, befragt. Die Unternehmen werden unter anderem gebeten, ihre gegenwärtige Geschäftslage zu beurteilen. Sie können ihre Lage mit «gut», «befriedigend» oder «schlecht» kennzeichnen. Der Saldowert der gegenwärtigen Geschäftslage ist die Differenz der Prozentanteile der Antworten «gut» und «schlecht».

**Ansprechpartner**

Klaus Abberger | abberger@kof.ethz.ch

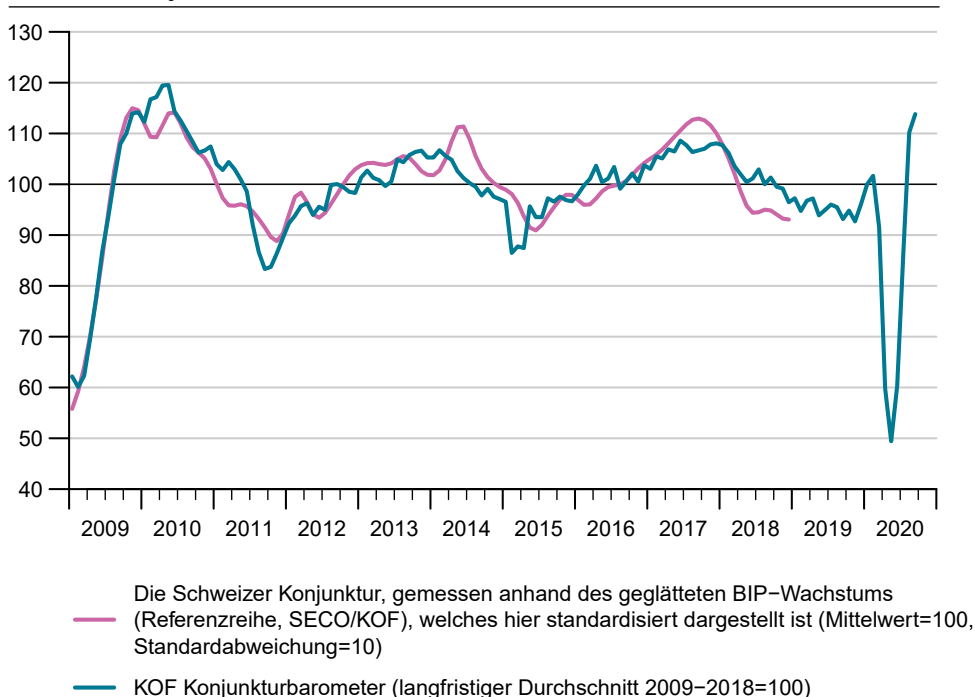
Mehr Informationen zu den KOF Konjunkturumfragen finden Sie auf unserer Website:  
<https://kof.ethz.ch/umfragen.html>



## KOF Konjunkturbarometer: Anstieg auf ähnlichen Wert wie zum Ende der Finanzkrise

Das KOF Konjunkturbarometer steigt im September zum vierten Mal in Folge, dies nach einem historischen Einbruch im Frühjahr dieses Jahres. Einen vergleichbaren Wert hat das Barometer zuletzt zum Ende der Finanzkrise 2009/2010 erreicht (G 11). Zurzeit ergibt sich ein V-förmiger Konjunkturverlauf, sodass vorerst mit einer Erholung der Schweizer Konjunktur zu rechnen ist. Eine zweite COVID-19-Welle könnte jedoch zu einer starken Revision dieser Einschätzung führen.

G 11: KOF Konjunkturbarometer und Referenzreihe



Das KOF Konjunkturbarometer erreicht im September nach einem Anstieg um 3.6 Punkte einen Wert von 113.8 Punkten – und damit seinen 10-Jahres-Höchststand. Damit liegt es erneut deutlich über seinem langfristigen Mittel. In erster Linie sind Indikatorenbündel, welche das Gastgewerbe, die Auslandsnachfrage und den Wirtschaftsbereich übrige Dienstleistungen umfassen, für diesen Anstieg verantwortlich. Des Weiteren unterstützen Indikatorenbündel, welche das Verarbeitende Gewerbe sowie den privaten Konsum betreffen, das positive Signal. Leicht negative Signale sind hingegen im Baugewerbe zu beobachten.

Die positiven Signale innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes sind insbesondere auf Indikatoren der Elektroindustrie, der Branche Holz, Glas, Stein und Erden sowie der Metallindustrie zurückzuführen. Die übrigen Branchen, die vom Verarbeitenden Gewerbe umfasst werden, bleiben gegenüber dem Vormonat hingegen nahezu unverändert.

Innerhalb des Produzierenden Gewerbes (Verarbeitendes Gewerbe und Bau) deuten die verschiedenen Indikatorengruppen in unterschiedliche Richtungen. Den stärksten negativen Beitrag leisten Indikatoren zur Entwicklung der Auftragsbestände, gefolgt von Indikatoren zum Vorprodukteeinkauf und zur Bewertung der Lager. Positive Signale senden hingegen Indikatoren zur Bewertung der allgemeinen Geschäftslage und zu den Beschäftigungsaussichten. Die Beurteilung der Hemmnisse in der Produktionstätigkeit trägt hierzu ebenfalls positiv bei, jedoch weniger stark als noch im Vormonat.

### Ansprechpartner

Philipp Baumann | baumann@kof.ethz.ch

Weitere Informationen zur Interpretation des KOF Konjunkturbarometers finden Sie hier:  
[www.kof.ethz.ch/prognosen-indikatoren/indikatoren/kof-konjunkturbarometer](http://www.kof.ethz.ch/prognosen-indikatoren/indikatoren/kof-konjunkturbarometer)

# ÖKONOMENSTIMME

## Weltklassepatente in 58 Zukunftstechnologien:

### Ein neuer Indikator für Innovationskraft

Innovationsfähigkeit ist für eine jede Volkswirtschaft das Fundament für langfristige Wettbewerbsfähigkeit. Innovation ist jedoch ein breiter Begriff, der schwierig zu fassen ist. Dieser Beitrag stellt einen neuen Innovationsindikator vor und wendet diesen in 58 Zukunftstechnologien über einen Zeitraum von 2000 bis 2019 an.

[www.oekonomenstimme.org](http://www.oekonomenstimme.org) →



Markus  
Overdiek



Thomas  
Rausch

## Arbeitsmärkte für «unmoralische» Jobs

Es gibt berufliche Tätigkeiten, die viele als unmoralisch empfinden – zum Beispiel die Vermarktung von Tabakprodukten. Wir zeigen, dass solche «unmoralische» Tätigkeiten oft besser bezahlt sind als vergleichbare «moralischere» Jobs, und Arbeitnehmende anzieht, denen unmoralisches Verhalten wenig ausmacht.

[www.oekonomenstimme.org](http://www.oekonomenstimme.org) →



Fanny  
Brun



Florian  
Schneider



Roberto  
Weber

## Chancengleichheit im Bildungssystem:

### Wie sich ein Mentorenprogramm auf die Schulwahl auswirkt

Mangelnde Chancengleichheit beim Zugang zu höherer Bildung führt zu einer Verfestigung sozialer Ungleichheit: Kinder mit geringem sozioökonomischem Status wechseln trotz gleichem Notenschnitt seltener aufs Gymnasium als privilegiere Gleichaltrige. Mit einer einfachen Intervention in Form eines Mentorenprogramms lässt sich diese Lücke jedoch spürbar verringern.

[www.oekonomenstimme.org](http://www.oekonomenstimme.org) →



Armin  
Falk



Fabian  
Kosse



Pia  
Pinger

### E-Mail-Digest der Ökonomenstimme

Hier können Sie sich für den E-Mail-Digest der Ökonomenstimme eintragen:

[www.oekonomenstimme.org/abonnieren](http://www.oekonomenstimme.org/abonnieren) →

# AGENDA

## KOF Veranstaltungen

### KOF Research Seminar:

[www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/event-calendar-page/kof-research-seminar](http://www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/event-calendar-page/kof-research-seminar) →

### KOF-ETH-UZH International Economic Policy Seminar:

[www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/event-calendar-page/kof-eth-uzh-seminar](http://www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/event-calendar-page/kof-eth-uzh-seminar) →

## Konferenzen/Workshops

Sie finden aktuelle Konferenzen und Workshops unter folgendem Link:

[www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/event-calendar-page](http://www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/event-calendar-page) →

## KOF Medienagenda

Hier finden Sie unsere medienrelevanten Termine:

[www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/medien/medienagenda](http://www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/medien/medienagenda) →

## KOF Publikationen

Bei uns auf der Webseite finden Sie die vollständige Liste aller KOF Publikationen (KOF Analysen, KOF Working Papers und KOF Studien).

[www.kof.ethz.ch/publikationen](http://www.kof.ethz.ch/publikationen) →

## Impressum

Herausgeberin	KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich		
Direktor	Prof. Dr. Jan-Egbert Sturm		
Redaktion	Franziska Kohler		
Layout	Vera Degonda, Nicole Koch		
Bilder	©Yan Lev - www.shutterstock.com (Titelbild und Seite 3) ©ESB Professional - www.shutterstock.com (Seite 10), ©Garry Killian - www.shutterstock.com (Seite 12)		
Postadresse	LEE G 116, Leonhardstrasse 21, 8092 Zürich		
Telefon	+41 44 632 42 39	E-Mail	bulletin@kof.ethz.ch
Telefax	+41 44 632 12 18	Website	www.kof.ethz.ch

ISSN 1662-4262 | Copyright © ETH Zürich, KOF Konjunkturforschungsstelle, 2020  
Weiterveröffentlichung (auch auszugsweise) ist nur mit Bewilligung des Herausgebers und unter Quellenangabe gestattet.

### Kundenservice

Das KOF Bulletin ist ein kostenloser Service und informiert Sie monatlich per E-Mail über das Neuste aus der Konjunktur, über unsere Forschung und über wichtige Veranstaltungen.

Anmelden: [www.kof.ethz.ch/kof-bulletin](http://www.kof.ethz.ch/kof-bulletin) →

Für frühere KOF Bulletins besuchen Sie unser Archiv:  
[www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/news/kof-bulletin/kof-bulletin/archiv-2015-2010.ch](http://www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/news/kof-bulletin/kof-bulletin/archiv-2015-2010.ch) →

Besuchen Sie uns unter: [www.kof.ethz.ch](http://www.kof.ethz.ch) →

Sie können über den KOF-Datenservice Zeitreihen aus unserer umfangreichen Datenbank beziehen:  
[www.kof.ethz.ch/datenservice](http://www.kof.ethz.ch/datenservice) →

Nächster Publikationstermin: 6. November 2020

# KOF

ETH Zürich  
KOF Konjunkturforschungsstelle  
LEE G 116  
Leonhardstrasse 21  
8092 Zürich

Telefon +41 44 632 42 39  
Fax +41 44 632 12 18  
[www.kof.ethz.ch](http://www.kof.ethz.ch)  
#KOFETH

